

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyß & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Wochentlich 20 Ngr.
bei unregelmäßiger Bezahlung in's Quart.
Durch die Abgabe von
vierteljährlich 20 Ngr.
Einzelne Nummern
1 Ngr.

Insertionspreis:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeils:
1 Ngr. Unter „Winge-
samst“ bis Zeils
3 Ngr.

Verkauf:
Eigenth. seit 7 Ngr.
Insertate
werden angenommen:
bis Abend 6. Sonn-
tag bis Mittag
12 Ngr.
Wartung:
12. Nbr.
Anzeige in die. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Preis:
13,000 Exemplare.

Dresden, den 8. Mai.

Se. Majestät der König hat dem Bürgermeister und Fabrikanten Adolph Ludwig Richter zu Neustadt bei Stolpen das Ehrenkreuz vom Verdienstorden verliehen und den Major Winkler des Generalstabes zum Vorsteher der Abtheilung für Commando-Angelegenheiten im Kriegsministerium ernannt.

H. H. Hohheiten Prinz und Frau Prinzessin Georg haben gestern Mittag die von der Firma Pröbß sen. sel. Söhne im Saale des Hotel de Pologne ausgestellten, für die Chemischer Ausstellung bestimmten Schaustücke in Augenschein genommen.

Dem Vernehmen nach ist Seiten des Finanzministerium unter der Hand mit Conversion der 5proc. Handdarlehensschuld in 5proc. Staatsanleihe vorgegangen worden. Da nach dem derzeitigen Stande beider Wertpapiere, 102 1/2 : 102 1/2, dies eine Provision von 1 Proc. für die Handdarlehensgläubiger mit sich führt, deren sie verlustig gehen, wenn die Operation nicht öffentlich bekannt ist, wogegen die Differenz eingewickelten Bankiers zulieft, so wäre es wohl wünschenswerth, wenn das Ministerium den Umtausch zur öffentlichen Kenntniss brächte, und ohne Limitum auf gewisse größere Beträge, den Handdarlehensgläubigern selbst solchen freigestellte.

Die Finanz-Deputation der Zweiten Kammer, welche ihren Bericht über die Steuervorlagen erstattet hat, erkennt zwar die unabwendbare Nothwendigkeit einer Steuererhöhung an; sie vermag sich aber mit den Anträgen der Staatsregierung nicht allenthalben einzuverstehen. Namentlich spricht sich die Deputation gegen die Zweckmäßigkeit der in Aussicht gestellten Zuschläge zur Stempelsteuer aus, indem sie hervorhebt, daß diese Abgabe überhaupt auf einer mangelhaften, der Revision bedürftigen Gesetzgebung beruhe und die Steuerpflichtigen in sehr ungleicher Weise treffe; auch sei der durch die Zuschläge für das nächste halbe Jahr zu erzielende Betrag von circa 100,000 Thlrn. an sich niedrig und könne durch Hinzunahme von Steuern gedeckt werden. Die Deputation empfiehlt demnach der Kammer die Ablehnung des Gesetzentwurfs, die außerordentlichen Zuschläge zur Stempelsteuer betreffend, glaubt aber zugleich folgenden Antrag zur Annahme empfehlen zu sollen: „die hohe Staatsregierung wolle, wenn irgend möglich, schon der demnächst wieder zusammen tretenden Ständeversammlung ein neues Stempelsteuergesetz zur Berathung und Beschlussfassung vorlegen.“ — Was das Igl. Decret, die Schlachtsteuerzuschläge und die Erhöhung der Uebergangsabgabe vom vereinsländischen Fleischwerk anlangt, so erkennt die Deputation zwar im Allgemeinen die Nothwendigkeit der beantragten Maßregel an, hält aber die Schlachtsteuerzuschläge für das sogenannte kleine Vieh nicht für gerechtfertigt, da gerade diese Steuer, weil sie zu ungleichmäßig treffe, zu vielen Beschwerden geführt habe; es wird demgemäß im Deputationsberichte die Ablehnung der im Tarif bei Nr. 3 (für ein Kalb 10 Ngr.) und Nr. 5 (für ein Schaf, einen Schafbock oder Schöp 10 Ngr.) aufgestellten Zuschläge der Kammer empfohlen. Ferner wünscht die Deputation, daß bei dem Schlachtsteuerzuschläge unter Nr. 2 die gleichmäßige Besteuerung der Röhre (s. 4 Thlr.), welche eine nicht zu rechtfertigende Härte mit sich führe, in Wegfall komme, vielmehr ein Unterschied in der Besteuerung nach Maßgabe des Gewichtes gemacht werde, dergestalt, daß für Röhre a) bei einem Gewichte von 300 Pfund und mehr 4 Thlr., b) bei einem Gewichte unter 300 Pfund aber nur 2 Thlr. Schlachtsteuer erhoben werde, und hat ein hierauf bezüglicher Antrag im Berichte der Finanz-Deputation Aufnahme gefunden. — Was schließlich die Zuschläge zu den directen Steuern betrifft, so vermochte die Deputation das Bedürfnis einer solchen Erhöhung nicht in Rede zu stellen, nur über die Vertheilung derselben ist sie getheilte Meinung geblieben; denn während die Majorität (bestehend aus dem Referenten Vicepräsident Dehminen, den Abg. Seiler, Reinisch und Wilmann) dem Vorschlage der Staatsregierung, wonach 2 Pf. pro Steuereinheit bei der Grundsteuer und 1/10 eines vollen Jahresbetrags bei der Gewerbe- und Personalsteuer erhoben werden sollen, beiträgt, erkennt die Minorität (bestehend aus dem Abg. v. Hertel, Mammen und Müller-Chemnitz) diese Vertheilung des Zuschlags nicht an, sondern wünscht eine Erhöhung der Steuerzuschläge bei der Grundsteuer und eine entsprechende Abminderung derselben bei der Gewerbe- und Personalsteuer. Von der Minorität wird namentlich Folgendes geltend gemacht: Es handle sich nach der Regierungsvorlage um einen Bedarf von circa 1,100,000 Thlr., der auf directem Wege aufgebracht, und zwar mit 360,000 Thlr. durch Erhöhung der Grundsteuer um je 2 Pf. für jede Einheit, ferner mit 728,000 Thlr. durch Erhöhung der bisherigen Gewerbe- und Personalsteuer beschafft werden solle, so daß auf die erstere Steuer nur ein Drittel, auf letztere aber zwei Dritteltheile entfallen. In dem für das laufende Jahr angenommenen Budget der letzten Finanzperiode sind nun aber

1,518,000 Thlr. als Eingang von der Grundsteuer und 712,000 Thlr. als Eingang von der Gewerbe- und Personalsteuer veranschlagt, so daß der Ertrag der Grundsteuer doppelt so viel als der Ertrag der Gewerbe- und Personalsteuer ergibt. Die Minorität der Deputation hält daher die von der Staatsregierung vorgeschlagene Vertheilung der Zuschläge um so weniger für billig, als durch dieselbe vorzugsweise die Städte und die Gewerbe in ganz unverhältnißmäßiger Weise getroffen werden, was um so schwerer ins Gewicht falle, als die Städte durch die Kriegereignisse offenbar mehr zu leiden gehabt, als das platte Land. Die Separatvotanten stellen deshalb den Antrag, daß von jeder Steuereinheit 3 Pf. und 1/10 des vollen Jahresbetrags der Gewerbe- und Personalsteuer als Zuschlag zur Erhebung gebracht werden. Solchenfalls würden 540,000 Thlr. durch die Grundsteuer und 546,000 Thlr. durch die Gewerbe- und Personalsteuer, mithin zusammen 1,086,000 Thlr. zum Eingang gelangen und dadurch der von der Regierung postulierte Bedarf bis auf eine eventuell aus den Kassenbeständen zu bestreitende Summe von 2000 Thlrn. gedeckt werden. Die Majorität der Deputation ist einer solchen Vertheilung entgegen und empfiehlt die mehrerwähnten Vorschläge der Staatsregierung zur Annahme; es wird daher voraussichtlich innerhalb der Kammer zu keiner Erörterung über das schon oft angefochtene Verhältniß der Grundsteuer zur Gewerbe- und Personalsteuer kommen, obgleich angenommen werden darf, daß diese schwierige und tiefgreifende Frage bei vorliegendem Anlaß einer definitiven Lösung nicht entgegen geführt werden kann. (Df.) — In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurden die von der Finanz-Deputation gestellten Anträge hinsichtlich der Stempelsteuer und Schlachtsteuer von der Kammer einstimmig angenommen. Was die Zuschläge zu den directen Steuern betrifft, so trat nach längerer lebhafter Debatte die Kammer gegen 25 Stimmen dem Majoritätsgutachten (Annahme der Regierungsvorlage) bei. Ebenso ist nachstehender Antrag des Vicepräsidenten Dehminen (unterstützt von 28 Abgeordneten) gegen 8 Stimmen von der Kammer angenommen worden: „Die königliche Staatsregierung wolle die Gesetzgebung über die Grundsteuer, sowie über die Gewerbe- und Personalsteuer, jede für sich und das Verhältniß beider zu einander, einer gründlichen Prüfung unterwerfen und die Resultate den Kammern bei deren nächstem Zusammentritt mittheilen und nach Befinden Abänderungsvorschläge machen.“

Von dem Generalstabsarzt Dr. Günther werden junge Mediciner, die ihre Studien vollendet und promovirt haben, aufgefordert, als Assistenzärzte in die reorganisirte sächsische Armee einzutreten.

Der Berl. Publ. schreibt: Mit dem 1. Mai ist die von Sachsen gehandhabte Eisenbahn- und Telegraphenverwaltung, so weit über mehrere vertragmäßige Festsetzungen erfolgt sind, an Preußen übergegangen, u. A. die Betriebsverwaltung der Sächsisch-Schlesischen Bahn zu Görlitz, dergestalt, daß fortan nur noch für den Güterverkehr nach Sachsen die bisherigen sächsischen Verwaltungsbeamten beibehalten sind.

Und doch Baumblüthe! Der 5. Mai ist einerseits für ganz Europa ein wichtiger Tag, denn an ihm starb vor Decennien auf dem weiten Ocean allein schwimmenden Jansen Helena jener große Napoleon, dessen Namen mit Flammenzügen im Buche der Weltgeschichte geschrieben steht, andererseits für das engere Vaterland Sachsen, als Todestag Friedrich August des Gerechten, dessen Andenken in der Nachwelt im Herzen trägt und das sie durch ein Denkmal in Dresden's Zwinger geehrt. Aber der 5. Mai war auch der Wendepunkt der schlimmen Witterung, der rettende Engel für die Freunde der Baumblüthe! Welche süße Fülle liegt in diesem Worte für Alle, die mit einem Male den alten Wintermenschen ausziehen und das Flügelfleid der Frühlingsluft nach Gustav Adolf Müllers, Weibrenners und Emmerichs Manier anmessen lassen. Wie einst im fünften Jahrhundert unter Hengist und Horja der Völkerstrom hinüberzog aus Deutschland nach dem stolzen Albion, ja wie Attila mit seinen Hunnenschaaren vom Süden nach dem Norden sich wälzte, so floss der Menschenstrom am Sonntag aus Dresden's Thoren hinaus ins Freie. Baumblüthe! Wo ist sie am schönsten, wo spielt damit die Gottesnatur am lieblichsten, am mannigfaltigsten, am großartigsten? Diese Frage wurde aufgeworfen an allen Mittagstischen, sei es bei Kalbsbraten und gebadenen Pfäffchen, bei Bratwurst mit Sauerkraut oder bei Kartoffeln mit unmarinirtem Hering. Der Patriarch streckte sich auf das weiße Kissen des Fiacers, der Garçon auf das blaue Polster der Droschke, das Liebespärchen in die Ecke des Omnibus, und rollte die Ostralle, die Schäferstraße hinaus, immer dem Schusterhause zu, als erster Station. Drei Mann hoch zogen die Fußgänger die Landstraße dahin, Vertreter aller Geschlechter, mit und ohne Kinderwagen, umhüstet schon hier von dem Blüthenaroma der Chausseebäume. Nehmen wir laut Warnungstafel als gehorjame Bürger die Cigarre aus dem Munde, wenn wir die Pulverhäuser passiren, wandeln vorbei an den beiden

Schanzen und lassen wir die Tanzreigen des Schusterhauses unbeachtet. Eine tiefeschmüßige Straße führt an Haurys Ruhe und kleineren Villa's vorbei, aus denen hier und da schon einzelne Sommerbewohner die Gesichter in die Frühlingsluft hocken und auf den Balcons den Strickstrumpf perpendicularartig wackeln lassen. Nachts zieht sich am Elbufer eine lange schwarze Garnirung hin — es sind Angler, die mit der langen Ruthe im Strome herumstochern und nach stundenlanger Geduld — nichts erobern. Durch Briesnitz ziehen wir immer weiter, nicht achtend der feineren Gedentafel, die uns anlockt, die bebden fern liegenden Dörfer Domsow und Ockerow umzustehen. Immer gewaltiger wölbt sich über uns der Blüthenschuß der Bäume in klarem Silber, der Weg neigt sich dem Schöner Grunde zu, in jene paradiesische Einsamkeit, wo das lustige Mädchlein mäandrisch über bemooste Steine springt und zur Seite des Weges das lindliche Gänschleinchen, der Gumbermann, die goldne Raiblume und das labium purpureum die ganze Grundfläche zu einem Riesenteppich verwebt, der auf der Pariser Ausstellung Furor machen würde. Freilich würde hier der „Mechanismus vom Omnibus“ mit seinen Lastfesseln schlechte Geschäfte machen, denn die Fußpfade gleichen einer StraÙe, die mit Patentwagenschmiere sehr nahe Bekanntheit gemacht. Indeß, nur vorwärts!

In einem kühlen Grunde
Da geht ein Röhlerad.“

Schon von Weitem merkt der Wanderer, daß das Hauptziel der Sonntagsfahrt bald erreicht ist; denn die Pilger aller Geschlechter werden häufiger, Flinten- und Terzerolschäfte senden ihr Echo durch die grünen Föhren und eine lustige Mädchenschaar, hochaufgeschürzt, steht am Bach und zählt den Ruf des Kuhls, der zum ersten Mal aus dem Waldbesidichtet wurde. Aber weich' ein Leben in der Schöner Mühle. Ganze Straßen von Dresden waren vertreten. Trotz des rauhen Wetters sah Alles im Freien, sich an Wein, Bier, Schnaps, Milch, Kaffee, Kuchen und Butterbrot mit Käse ergötzen. Nur im Kampfe um Lob und Leben war es möglich, an den beiden kleinen Dorfbüffels etwas zu erlangen; daß allerdings das Nahrungssystem bei den Bläsern nicht nach allen Regeln beobachtet wurde, das konnte Jeder studiren, und es war möglich, mit einem Glase Bier oder Nordhäuser im Carriere nach Pennerich zu laufen, ohne einen Tropfen zu verlieren. Das Reaument um die Mühle war auf höchst erfinderische Weise improvisirt. Von der Wasserlinie, die dem Mühlrade zu Zeiten den Drehstoff zuführt, hingen im Abendwinde Beine aller Formationen herab, theils von Buchsinn, theils von Crinolinen umhüllt, hoch da droben in schwebender Höhe saßen die Fröhlichen zwischen Himmel und Erde auf den schwankenden Ballen und unten auf alten Baumstämmen, Holzschichten, Wäschestangen, Sägeböden, Schiebelarren und Wasser-eimern lauerte die andere Menge, ihre frugale Stärkung als dem Schwerpunkt aller Gefühle ansehend. Auf allen Bieren hinankletternd, ziehen wir steil hinauf gen Ockerow und Domsow, zwei dunkle Residenzen auf blüthenreichen Hügeln, die mir wie Hercules und Pompeji erschienen, verlassen, einsam, da — denn nicht ein Menschenauge guckte aus den Fenstern heraus, nicht eine Seele schwebte durch die Thore der Höfe, nicht eine Stimme wurde laut, nur in Domsow spazierte sol ein einsamer Hahn über ein zertrümmertes Reispähndel hinweg, bald aber seinen verachtenden Blick seitwärts wendend und im offenen, leeren Stalle gackernd verschwindend, als wollte er sagen: „Hahn in Ruh!“ Vergab und heimwärts zieht's den müden Pilger wieder, weithin sieht er noch auf Wiesen und Rainen einsame Dresdner ziehen, die in Lutenow, Pennerich, Merbitz, Wölfnitz, ja Kesselsdorf, wo in den Gasthöfen kein Apfel zur Erde konnte, den letzten Gruß, das letzte Glas dem baumblüthigen 5. Mai bringen wollen. Die Sonne winkt, wenn auch verdeckt, ihr „Ab“ zu und verschwindet, denn unsere Antipoden wollen auch etwas von der himmlischen Gascompagnie haben, es grüßt uns wieder das heimathliche Thor der alten Vaterstadt und so kommen wir mit all' den Wanderern, die ohne Compas und Bärdecker gewall-fahrtet sind, wieder in dem heimischen Eldorado zusammen und die Erinnerung an die Baumblüthe steigt noch einmal im Traume vor unsere Seel.

Wie gering auch in Dresden das Vertrauen unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen ist und wie sehr darunter der Grundbesitz leidet, dies bezeugen die gerichtlichen Subhastationen von Grundstücken, deren eine größere Anzahl demnächst in Aussicht stehen soll.

Am Montag Nachmittag oder in den Abendstunden wurde auf der Lütichaustraße aus einem im Hausflur befindlichen Speisegebölbe durch ein 4 Ellen über dem Fußboden befindliches, 7 Ellen im Quadrat großes Fenster eine zehnfünfdige Kalbskeule herausgelangert.

Im Garten zu dem Plauenischen Lager Keller sollen von jezt an Garten-Concerte gehalten werden, und wird das erste Militär-Concert mit dem heutigen Tage unter Direction des Herrn Musikdirector Trenkler beginnen. Die Restauration hat Herr Adolph Lich übernommen, der bisher die renommirte Ger-

ter=
ng den 12.
ocale.
Z.
liegt ein Brief
nte.
elubb.
freundlichst
punkt 9 Uhr
im Vereins-
D. V.
Bangen be-
ie rühmlichst
Meile an,
hüblich für
sicher wir-
sch zwei bis
ständig von
befreit wird.
Su haben
Altmarkt 10;
straße; Franz
r Wollmann,
am Markt,
straße 22
nlisten der
gezogenen
S. Lau-
u Weubs
ben in der
uer Nach-
13. u. bei
ergasse 3.
warum nicht
Bunisch. d.
nicht alles
ille la. gesch.
A —
haben einige
Anzeiger Nr.
g ganz damit
s angelaufte
s ganz geeig-
lag hat, wenn
e von der
so ist der
eine Lächer-
sondern die
s haben sich
gesetzt, in der
uriam zu sein.
auf's Neue
esunden, den
e zweckmäßig
in der große
läßt sich mit
etwas Grobes
n, aber für
n dem ange-
ufen.
Wünsche dem
er zu ihrem
a. 2.
ungen nicht
lage.
3468.
Z. posto rest.
dem gemüth-
s Fischer an
ihrem heutigen
e
o. O.
einer geschiede-
war unter die
hlt, sich aber
zubringlich zu
verheiratheten
r, wie es nur
attfindet, und
Schmeicheleien
zu behören
v. d. Ruthe,
J. Hfr. Ubr-
tag. S. i. d.
ag und Ort,
ge 1/27 Aba.